

2) Ich weiß, was ewig dauert,/ ich weiß, was nimmer läßt;/ mit Diamanten mauert/ mirs Gott im Herzen fest./ Die Steine sind die Worte,/ die Worte hell und rein,/ wodurch die schwächsten Orte/ gar feste können sein.

3) Auch kenn ich wohl den Meister,/ der mir die Feste baut,/ er heißt der Herr der Geister,/ auf den der Himmel schaut,/ vor dem die Seraphinen/ anbetend niederknien,/ um den die Engel dienen:/ Ich weiß und kenne ihn.

4) Das ist das Licht der Höhe,/ das ist der Jesus Christ,/ der Fels, auf dem ich stehe,/ der diamant ist,/ der nimmermehr kann wanken,/ der Heiland und der Hort,/ die Leuchte der Gedanken,/ die leuchten hier und dort.

5) So weiß ich, was ich glaube,/ ich weiß, was fest besteht/ und in dem Erdenstaube/ nicht mit als Staub verweht;/ ich weiß, was in dem Grauen/ des Todes ewig bleibt/ und selbst auf Erdenauen/ schon Himmelsblumen treibt.

Gebet (Karl Barth)

Herr, unser Gott, gib uns den rechten, aufrichtigen, tätigen Glauben an dich, an deine Wahrheit. Gib ihn vielen, gib ihn allen Menschen. Da ist keiner, der es nicht nötig hätte zu glauben, und keiner, dem es nicht verheißen wäre, dass er auch glauben dürfe. Sag es den Menschen, sag es auch uns, dass du ihr und unser gnädiger Gott und Vater bist.

Stille

Vater unser im Himmel...

Segen: (Römer 15,13)

Der Gott der Hoffnung erfülle uns mit aller Freude und Frieden im Glauben, dass wir immer reicher werden an Hoffnung durch die Kraft des Heiligen Geistes. Amen.

Einen gesegneten Sonntag wünscht Pastor Helmut Gerber

Weitere Texte und Termine unter www.kirchengemeinde-neuburg.de

Hauspostille zum 17. Sonntag nach Trinitatis, 26. Sept. 2021

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Die Gnade unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus, und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Um das Glauben geht es nicht nur an diesem Sonntag. Um unseren je eigenen Glauben geht es, mit dem wir uns selbst verlassen und uns Gott in die Arme werfen. Und es geht um den gemeinsamen Glauben, der uns trägt, wo wir zweifeln. Der Wochenspruch sagt dazu: *Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwinden hat* (1.Joh 5,4c). Zweifel entzweit, schiebt sich zwischen uns und den Grund unseres Lebens. Zweifel gehört zu unserer Lebenswelt hier, darum ist es wichtig, den eigenen Glauben am gemeinsamen Glauben immer wieder neu auszurichten, um neu Grund zu finden, der unser Leben trägt: Uns jetzt in unserem Alltag mit seinen Sorgen und seiner Unsicherheit, was die Zukunft bringen mag Halt gibt. Uns nicht in falscher Sicherheit wiegt, sondern uns im Glauben Gewissheit gibt, dass wir im Leben hier vielleicht auf unsicherem Eis unterwegs sind, aber selbst wenn der Boden nachgibt, nicht ins Bodenlose fallen werden.

Einstimmung: (mit Psalm 138.3 und Psalm 138,1.4-6; Kyrie, Gloria, Gebet)

**Wenn ich dich anrufe, so erhörst du mich *
und gibst meiner Seele große Kraft.**

Ich danke dir von ganzem Herzen, *
vor den Göttern will ich dir lobsingend.

Es danken dir, Herr, alle Könige auf Erden, *

dass sie hören das Wort deines Mundes;
sie singen von den Wegen des HERRN, *
dass die Herrlichkeit des Herrn so groß ist.

Denn der Herr ist hoch und sieht auf den Niedrigen *
und kennt den Stolzen von ferne.

***Wenn ich dich anrufe, so erhörst du mich *
und gibst meiner Seele große Kraft.***

Ehre sei dem Vater und dem Sohn
und den Heiligen Geist.

Wie im Anfang so auch jetzt und allezeit
und in Ewigkeit. Amen.

Christus ist da, wir wenden uns ihm zu:

Kyrie eleison - Herr, erbarme dich
Christe eleison - Christe, erbarme dich
Kyrie eleison - Herr, erbarm dich über uns.

Wir dürfen uns mit unserem Lob in seinem Frieden bergen:

Ehre sei Gott in der Höhe und auf Erden Fried, den Menschen
Gottes Wohlgefallen!

Allein Gott in der Höh sei Ehr/ und Dank für seine Gnade/
darum, dass nun und nimmermehr/ uns rühren kann kein
Schade./ Ein Wohlgefalln Gott an uns hat,/ nun ist groß Fried
ohn Unterlass,/ all Fehd hat nun ein Ende.

Wir beten in der Stille...

Herr Gott, himmlischer Vater, du hörst unser Gebet. Darauf
vertrauen wir. Lass uns selbst wichtig nehmen, worum wir
bitten. Dann wird unser Glaube Berge versetzen durch Jesus
Christus. Amen.

Lesung des Evangelium: Matthäus 15,21-28

Glauben, über Jesus herantasten, damit man nicht wieder in die
alte Falle tappt, erst musst du dich beweisen, dann wirst du auch
gesehen. Bei Gott ist es umgekehrt: Erst wirst du gesehen, dann
kannst du deinen Dank zeigen. Das mit dem Kreuz ist so
verrückt, dass es alles verrückt und auf den Kopf stellt, was
sonst auf der Welt gilt. Darum schau auf Christus, den
Gekreuzigten und Auferstandenen und dann taste dich mit dem,
das du das sagst und bekennst, langsam in das hinein, was du
hörst, damit aus dem Hören ein Dazuge-hören wird. Damit aus
der Angst, nicht gut genug zu sein, um dasein zu dürfen, die
Gewissheit wird, ich gehöre zu einem Leben, das grenzenlos ist:
Gott ist reich für alle!. Der braucht nicht zu spalten. Der
versöhnt. Der will dich befreien aus der Angst: Er spaltet nicht
zwischen diesem Leben und dem grenzenlosen ewigen Leben,
sondern nimmt dich hinein. Der spaltet nicht zwischen Juden
und Heiden. Der spaltet nicht zwischen Gerechten und
Ungerechten, der macht heil, was zertrennt ist. Dabei will Paulus
mitmachen. Dazu lädt er ein, denn wie kann der wirklich
glauben, sicher dazuzugehören, der selbst spaltet? Denn so, wie
wir selbst diesen Gott bekennen in dem, was wir reden und
handeln, in dem, wie wir miteinander umgehen, in dem, wie wir
anderen Ansehen und Raum geben in unseren Herzen, so
werden wir uns in den Reichtum Gottes und das Leben
hineinglauben. Amen.

Glaubensbekenntnis

Lied: *Gesangbuch Nr. 357*

Innerlich und oder auch äußerlich gesungen:

1) Ich weiß, woran ich glaube,/ ich weiß, was fest besteht,/ wenn
alles hier im Staube/ wie Sand und Staub verweht;/ ich weiß,
was ewig bleibt,/ wo alles wankt und fällt,/ wo Wahn die
Weisen treibet/ und Trug die Klugen prellt.

alle Lande ausgegangen ihr Schall und ihr Wort bis an die Enden der Welt« (Psalm 19,5).

So Paulus. Es ist doch eine *Freudenbotschaft*, die da verkündigt wird, in unseren Worten heute ein *Evangelium*, von dem Gott, der reich ist für alle. Sicher, man muss diese Botschaft erst einmal hören. Sie kommt nicht aus dir selbst, sondern von außen. Aber gerade so ist sie die *Freudenbotschaft*. Denn von innen kommt viel mehr Angst: Was musst du alles machen, um der Umgebung recht zu sein, das fing schon an mit den eigenen Eltern, dann kamen die Lehrer, der Beruf, die Gesellschaft mit ihren Erwartungen und was versucht man nicht alles zu tun, um all dem gerecht zu werden - und dann dreht Gott das alles auf den Kopf: In Jesus Christus ist Gott da, und am Ende wird er gekreuzigt, weil er die Erwartungen so gar nicht erfüllt. Aber gerade diesen Gekreuzigten, diesen in all seinen Bemühungen offenbar Gescheiterten, den ruft Gott ins Leben. Paulus selbst konnte es solange nicht begreifen, bis der Auferstandene seinen Weg durchkreuzte. Aber dann hat er das selbst erlebt, dass er, der völlig auf dem falschen Weg war, trotzdem Gott offenbar recht war, gesehen und gebraucht wurde. Und nun versucht er andere einzuladen, das zu glauben, darauf zu vertrauen: Es geht um dich! Wirklich um DICH, Gott will dich selbst, nicht das, wie du ihm vielleicht nützlich sein kannst. Er liebt dich.

Wir sehnen uns danach, um unserer selbst willen gesehen zu werden, aber ist es nicht sicherer, darum gesehen zu werden, weil man sich nützlich gemacht hat? Etwas vorzeigen zu können, statt einfach nur zu vertrauen, ich werde schon recht sein? - *Unser Glaube ist der Sieg*, ja, der Sieg über uns selbst und unsere Angst, abgelehnt zu werden. *Wenn du mit deinem Munde bekennt, dass Jesus der Herr ist, und glaubst in deinem Herzen, dass ihn Gott von den Toten auferweckt hat, so wirst du gerettet*, sagt Paulus. Man muss sich herantasten an diesen

Halleluja!

Ich will singen von der Gnade des HERRN ewiglich *
und seine Treue verkünden mit meinem Mund für uns für.
Halleluja!

Wir hören das Evangelium und lesen uns selbst laut vor:

Jesus entwich in die Gegend von Tyrus und Sidon. Und siehe, eine kanaanaäische Frau kam aus diesem Gebiet und schrie: Ach, Herr, du Sohn Davids, erbarme dich meiner! Meine Tochter wird von einem bösen Geist übel geplagt. Er aber antwortete ihr kein Wort.

Da traten seine Jünger zu ihm, baten ihn und sprachen: Lass sie doch gehen, denn sie schreit uns nach. Er antwortete aber und sprach: Ich bin nur gesandt zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel.

Sie aber kam und fiel vor ihm nieder und sprach: Herr, hilf mir! Aber er antwortete und sprach: Es ist nicht recht, dass man den Kindern ihr Brot nehme und werfe es vor die Hunde. Sie sprach: Ja, Herr; aber doch essen die Hunde von den Brosamen, die vom Tisch ihrer Herren fallen. Da antwortete Jesus und sprach zu ihr: Frau, dein Glaube ist groß. Dir geschehe, wie du willst! Und ihre Tochter wurde gesund zu derselben Stunde.

Ehre sei Dir, Herr,/ Lob sei Dir Christus.

Gedanken zum Predigttext: Römer 10,9-17

Glaube überwindet, was uns trennt: *Frau, dein Glaube ist groß*. sagt Jesus. Da ist es die Grenze zwischen Juden und Heiden, aber auch die kulturelle Grenze der damaligen streng patriarchalen Gesellschaft, dass eine Frau einen Mann so bedrängt - die Jünger spiegeln das. So so etwas gehört sich nicht. Und dann ist es Jesus der, die Grenzen der Krankheit überwindet, die Tochter wird gesund. Sie wird frei, kein böser Geist steuert sie mehr fremd. Sie kann jetzt sie selber sein.

Heute - auch durch die Erfahrung unserer Geschichte - glauben wir eher, Glaube spaltet. Wenn da einer eine feste Position hat, dann grenzt er andere ab: *Unser Glaube ist der Sieg*, das kann man auch vor sich hertragen. Und es gibt eine Tradition in der Kirche, sowohl offiziell von oben, wie auch von den Gemeindegliedern her, die heißt: *Ihr seid alle herzlich willkommen - ihr müsst nur so werden, wie wir*. Einige allerdings vertreten heute, dass man gar keine Position mehr vertreten darf. Das wird mitunter mit erstaunlicher Vehemenz, wenn nicht gar Intoleranz vertreten. Es ist allerdings paradoxerweise so: Wenn alles gleich ist, ist es auch *gleich gültig*, also völlig gleichgültig. Auf der anderen Seite erleben wir Menschen mit erstaunlichem Wahrheitsanspruch und missionarischen Eifer, ob sie nun quer zu denken meinen oder nur die einzig wahre Ernährungsweise entdeckt zu haben meinen o.ä. - Unsere Kirche traut sich das heute gar nicht mehr. Es steckt eben beides in uns: Wir wollen uns nicht vorschreiben lassen, wie wir zu leben haben, aber wir bleiben mit dem, was wir als wahr erkannt haben, auch nicht gerne allein. Denn beides stellt unser Leben als soziale Wesen infrage. Und so sind die sozialen - und manchmal ziemlich asozialen - Medien voll von Verkündigern von allen möglichen Weisheiten.

Paulus versucht mit dem Glauben gerade nicht zu spalten, sondern zu versöhnen, weil es ihm um den Glauben an den einen Gott geht, der sich in Jesus Christus offenbart. Und neben dem ist einerseits kein Platz für einen anderen Heilsweg, andererseits aber ist sein Heilsweg Weg zu einem umfassenden Heil ganz breit, entsprechend der Größe dieses einen Gottes. Ein Weg breit genug für den ganzen in sich selbst gespaltenen Paulus: Er hat ja einen Bruch in seiner Lebens- und Glaubensgeschichte. Erst als strenger, traditioneller Jude, der in heidnischer Umgebung in der heutigen Türkei aufgewachsen, und in Jerusalem ausgebildet wurde, ein Eiferer für die Tora, das Gesetz, in dem Gott seinen

Willen offenbart. Paulus, der sogar die ersten Christen verfolgt hat, bis ihm der Auferstandene selbst in den Weg getreten ist und ihn zu einem Abgesandten, einem Apostel Jesu Christi gemacht hat. Nun ist er für Jesus Christus zu allen unterwegs und schreibt einen langen Brief nach Rom, um sich der Gemeinde dort vorzustellen und sie um Unterstützung seiner Pläne zu bitten.

Der Brief ist länger geworden als das Markusevangelium, drei Kapitel, von Kapitel 9 bis 11 schreibt er über sein Verhältnis zu den Juden, die sich dem Glauben an Jesus verweigern und ihre Tradition - wie er selbst früher - festhalten. Da spaltet der Glaube, aber Paulus dreht die Sache um, Gott verbindet. Er ist reich für alle. Wir lesen den Predigttext:

Wenn du mit deinem Munde bekennt, dass Jesus der Herr ist, und glaubst in deinem Herzen, dass ihn Gott von den Toten auferweckt hat, so wirst du gerettet. Denn wer mit dem Herzen glaubt, wird gerecht; und wer mit dem Munde bekennt, wird selig. Denn die Schrift spricht (Jesaja 28,16): »Wer an ihn glaubt, wird nicht zuschanden werden.«

Es ist hier kein Unterschied zwischen Juden und Griechen; es ist über alle derselbe Herr; reich für alle, die ihn anrufen. Denn »wer den Namen des Herrn anruft, wird selig werden« (Joel 3,5). Wie sollen sie aber den anrufen, an den sie nicht glauben?

Wie sollen sie aber an den glauben, von dem sie nichts gehört haben? Wie sollen sie aber hören ohne Prediger? Wie sollen sie aber predigen, wenn sie nicht gesandt werden? Wie denn geschrieben steht (Jesaja 52,7): »Wie lieblich sind die Füße der Freudenboten, die das Gute verkündigen!«

Aber nicht alle waren dem Evangelium gehorsam. Denn Jesaja spricht (Jesaja 53,1): »Herr, wer glaubte unserm Predigen?« So kommt der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Christi.

Ich frage aber: Haben sie es nicht gehört? Doch, es ist ja »in